

Honoré de Balzac

Über das elegante Leben



„Der Mensch, der in der Mode nur die Mode sieht, ist ein Dummkopf.“

Worin besteht wahre Eleganz? Kann jeder Mensch elegant sein? Ist Eleganz erlernbar oder ist sie eine Gabe?

Honoré de Balzac geht als aufmerksamer Beobachter der französischen Gesellschaft um 1830 ebenso spöttisch wie ironisch diesen Fragen auf den Grund. Unter Berufung auf den britischen Ur-Dandy Beau Brummell, Experte in allen Fragen des Stils und der Mode, entwirft er eine „Elegantologie“ der besseren Gesellschaft, ihrer Manieren und sozialen Codes.

In dieser unterhaltsamen Plauderei verknüpft Balzac die Geschichte der Bekleidung in Frankreich mit der gesellschaftlichen Entwicklung und analysiert den guten, den „richtigen“ Geschmack als Mittel des Sozialprestiges. Er erfasst damit das Wesen der Mode als ein Phänomen, das beständig zwischen Individualität und Konvention schwankt und legt damit den Grundstein für eine umfassende Theorie der Mode.

Balzacs Essay „Über das elegante Leben“ erscheint hier neu überarbeitet und erstmals vollständig auf Deutsch. Ein umfangreiches Glossar – Balzacs ABC der Eleganz – erläutert historische Begriffe und die im Text erwähnten Personen.

Mit 13 ganzseitigen Illustrationen nach Modekupfern aus den bekanntesten Pariser Mode- und Salonzeitschriften zu Balzacs Zeiten: aus „La Mode“, dem „Journal des Dames et des Modes“ und dem „Petit Courrier des Dames.“

Nach der Übersetzung von W. Fred ergänzt, aktualisiert und kommentiert von Constanze Derham

Mit einem Anhang: „Balzacs ABC der Eleganz“
Texte + Textilien Berlin 2021
ISBN 978-3-948255-10-7

128 Seiten, 13 Illustrationen
Hardcover Format 10,9 x 15,5 x 1,5 cm
GLP 16,00 Euro inkl. 7% MwSt (AT: 16,50) –
lieferbar ab dem 29.03.2021



Auszug

„Jedoch, meine Herren“, fuhr Brummell fort, „gibt es eine Tatsache, die alle anderen beherrscht. Der Mensch kleidet sich an, bevor er irgend etwas tut, spricht, geht, isst. Alle jene Handlungen, die der Mode unterliegen, wie das Benehmen, die Konversation und so weiter, sind immer nur die Folgen der Toilette, die man gemacht hat. Sterne, dieser wundervoll feine Beobachter, hat sehr geistvoll ausgesprochen, dass die Ideen, die einem rasierten Menschen kommen, nicht dieselben sind, die ein unrasierter hat. Wir alle unterliegen dem Einfluss unserer Kleidung. Ein Künstler im Gesellschaftsanzug arbeitet nicht mehr. Eine Frau im Morgenmantel oder zum Ball angezogen – ist nicht mehr die gleiche; man könnte sagen: es sind zwei Frauen!“

Bei diesen Worten seufzte Brummell.

„Unsere Manieren in der Früh sind nicht mehr die gleichen wie abends“, sagte er dann. „Georg IV., dessen Freundschaft mir eine so hohe Ehre war, hat sicher von sich am Tag seiner Krönung eine höhere Meinung gehabt als am Tag darauf. Die Kleidung ist also die gewaltigste Änderung, die das soziale Individuum zu erfahren hat; sie lastet auf der gesamten Existenz. Ich glaube also nicht, mich gegen die Logik zu vergehen, wenn ich Ihnen vorschlage, Ihre Arbeit so einzuteilen: Sie setzen zuerst in Ihrem zweiten Teil die allgemeinen Gesetze des eleganten Lebens fest, dann müssen Sie im dritten von jenen Dingen handeln, die in unmittelbarer Beziehung zum Individuum selbst stehen, und da zuerst von der Kleidung. Dann soll meines Erachtens der vierte Teil den Dingen gewidmet sein, die unmittelbar aus der Persönlichkeit hervorgehen und die ich als Beiwerk betrachte.“

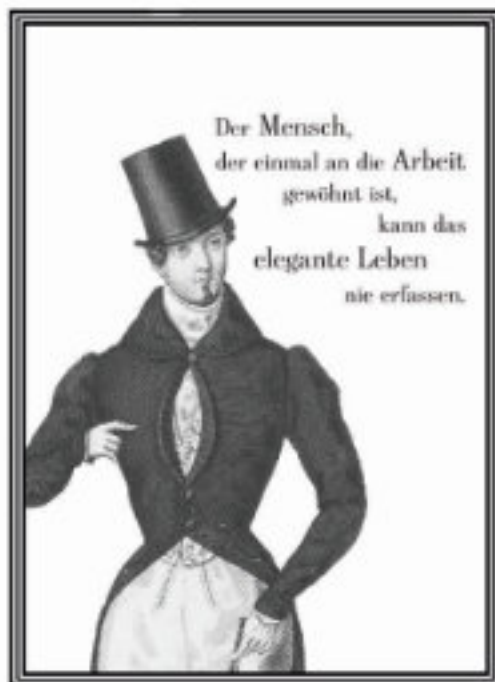
„Ausgeschlossen vom eleganten Leben sind die Krämer, die Geschäftsleute und die Lateinlehrer.“

Der Autor

Honoré de Balzac (1799-1850) - Der französische Romancier schreibt im Sommer 1830 für die Pariser Zeitschrift „La Mode“. Endlich als Autor erfolgreich, erhält er Zugang zu den intellektuellen Salons der Hauptstadt und zu den gehobenen Kreisen der Pariser Gesellschaft. Balzac eignet sich die Kleidung und die Manieren eines Dandys an und wird zu einem anerkannten Modeexperten. Seine ironische Gesellschaftsbeobachtung „Über das elegante Leben“ hat auch heute nichts von ihrem Witz verloren.

Texte + Textilien spürt vergessene Bücher über Mode, Kleidung und textile Kulturgeschichte auf und macht sie in illustrierten und kommentierten Ausgaben wieder zugänglich.





§ 2 Vom Künstlerleben

Der Künstler ist eine Ausnahme. Sein Müßiggang ist Arbeit, seine Arbeit Erholung. Er ist elegant oder nachlässig, wie's gerade kommt. Er zieht nach seinem Belieben den Arbeitskittel an oder entscheidet sich für den Frack, den der Weltmann trägt. Er beugt sich nicht den Gesetzen, er stellt sie auf.

Ob er sich damit beschäftigt, nichts zu tun oder ein Meisterwerk erwägt, ohne dabei beschäftigt zu scheinen, ob er ein Pferd mit einer Holzkandare lenkt oder die vier Pferde einer Britschka mit großen Zügeln, ob er keine fünfundzwanzig Centimes in der Tasche hat oder das Gold mit vollen Händen um sich wirft, er ist immer der Ausdruck eines großen Gedankens und beherrscht die Gesellschaft.

Als Monsieur Peel zum Grafen Chateaubriand ins Zimmer trat, fand er sich in einem Arbeitszimmer, in dem alle Möbel aus Eichenholz waren. Der Gesandte, der dreißigfacher Millionär war, spürte sofort, dass alle goldenen und silbernen, noch so massiven Möbel, die England verstopfen, an dieser Einfachheit gemessen, gar nichts bedeuteten.

Der Künstler ist immer groß. Er hat seine eigene Eleganz und sein eigenes Leben, denn alles an ihm zeigt den Reflex seiner Geisteskräfte und seines Ruhms. So viele Künstler es gibt, so viele Leben gibt es, die sich durch neue Ideen auszeichnen.

17

ner Versammlung, im Theater, auf der Promenade, den Mann aus dem Marais, vom Faubourg Saint-Germain, vom Quartier Latin, von der Chaussee d'Antin herauszufinden; den Proletarier, den Hausbesitzer, den Verzehrenden und den Erwerbenden, den Anwalt und den Militär, den Menschen, der redet, und den Menschen, der handelt. Selbst die Intendantenbeamten unserer Armee erkennen die Uniformen der einzelnen Regimenter nicht mit mehr Schnelligkeit, als der Physiologe die Uniformen unterscheidet, die den Menschen vom Luxus, der Arbeit oder dem Elend zugeteilt werden.

Stellen Sie nur einfach irgendwo einen Kleiderständer hin und hängen Sie auf ihn Kleider, und wenn Sie nicht bisher wie ein Dummkopf in den Straßen herumgegangen sind, der nichts zu sehen vermag, dann werden Sie sofort den Büromenschen an den abgewetzten Ärmeln erkennen, an der langen, horizontalen Linie, die sich auf seinen Kleidern ausprägt, weil er sie immerzu an die Lehne des Stuhls gedrückt hat, wenn er eine Prise nehmen oder sich von den Anstrengungen des Nichtstuns erholen wollte. Sie werden den Geschäftsmann erkennen an der geschwollenen Tasche, in der er seine Notizbücher hat. Den Flaneur an der Auflösung der Westentaschen, in die er seine Hände steckt. Den Krämer an der außerordentlichen Öffnung seiner Taschen, die immer gähnen, als würden sie sich beklagen, weil ihnen die gewohnten Pakete entzogen wurden. Kurz und gut, ein mehr oder weniger reiner Kragen, ein Rock voll Puder

90

